

Mit Sprache durch die Welt mäandern

Alle zwei Jahre im Frühsommer wird die Stein-Egerta zum Mittelpunkt für Literaturinteressierte. Dichter und Denker geben sich dort an den Literaturtagen ein Stelldichein – am vergangenen Wochenende unter dem Motto: Rh+ einströmungen.

Von Shusha Maier

Die urtümliche Kraft des Wassers, die alles Leben auf der Erde, ja die Erde selbst nach ihrem Willen formt, wurde in der diesjährigen Ausgabe der Literaturtage, der 9. übrigens schon, in Bezug gesetzt zur Kraft der Sprache, die ebenfalls plätschern, mäandern, beruhigend glucksen oder aber auch mitreissen kann.

«Das Interesse der Literatur ist zudem nicht, die Sprache festzuschreiben, sondern Bewegung hineinzubringen», knüpfte die deutsche Lyrikerin Anja Utler im sonntäglichen Podiumsgespräch an dieses Wasserthema der Literaturtage an.

Ein Lob den Organisatoren

Hansjörg Quaderer und Mathias Ospelt hatten den Anlass ein weiteres Mal nach einem seit Jahren bewährten Muster organisiert. Die Eröffnung einer Ausstellung zum gewählten Thema am Freitagabend kombiniert mit einem akademischen Vortrag, den diesmal Rainer Nägele hielt. Lesungen am Samstag, gefolgt von einem

abendlichen Konzert. Ein Podiumsgespräch zur Matinee am Sonntag und mit weiteren Lesungen am Sonntagnachmittag liess man die Literaturtage schliesslich ausklingen. Den Literaturtagen wird seit jeher grosse Aufmerksamkeit zuteil, der diesjährige Publikumsansturm übertraf aber alles bisher Gesehene.

Rh-einprägen

Gelesen haben acht Autoren, zwei von ihnen aus Liechtenstein. Hansjörg Quaderer, bildender Künstler und Literat, hatte eigens für diesen Anlass ein Poem, eine Hymne auf den Rhein geschrieben, in der er den von ihm geschätzten Fluss, aber auch einen «ebenfalls unberechenbaren Liechtensteiner» schalt. In der Auswahl der weiteren Arbeiten offenbarte sich Hansjörg Quaderers Auseinandersetzung mit der «Aorta der Landschaft» auf verschiedenen Ebenen: Er las Lyrik, Prosa und auch politische Texte, die allesamt zeigen, wie sehr Quaderers Denken und Werken vom Rhein beeinflusst ist, dessen urtümliche Kraft selbst nach der Kanalisierung noch alenthalben in der Landschaft lesbar ist. «Der Rhein als Bildhauer der Landschaft prägt die Menschen in dem, was sie denken, schreiben und malen.»

Einfühlsam und bildgewaltig

Patrick Boltshauser, als Theaterautor aus Liechtenstein bekannt, las Passagen aus seinem ersten Roman «Am Fluss entlang». Die Handlung des Romans ist im Bern der 90er-Jahre angesiedelt, eine Zeit, die von wie-



Wollen Sensibilität für Sprache aufrechterhalten: Hansjörg Quaderer, Peter Gilgen und Mathias Ospelt.

Bild Daniel Schwendener

deraufflackernden Jugendunruhen gekennzeichnet war. Sein Protagonist ist ein namenloser junger Mann, Anfang 20, der sich in eine, von Beginn an mit Ungewissheit behaftete Beziehung zu einer zehn Jahre älteren Frau verstrickt. In ruhig fliessender, bildgewaltiger Sprache lässt einen Patrick Boltshauser teilhaben an

verwirrenden, melancholischen und beängstigenden Erlebnissen des jungen Mannes und zugleich an dessen geistigem Reifen, dem Erwachsenwerden, dem Selbstfinden.

Der Eschner Peter Gilgen, der seit bald einem Jahrzehnt als Professor für deutsche Literatur an der Cornell University in Ithaca, New York, lehrt,

bat zum Podiumsgespräch am Sonntagvormittag Anja Utler, Roland Euler und Leo Tuor auf die Bühne. Die Autoren waren gebeten, sich zum Thema «Wassersprachen» auszutauschen. Am tiefsten gelang es dabei der Lyrikerin Anja Utler, ihre Empfindungen, Intentionen und Schwierigkeiten im Schreibfluss auszudrücken.